



#SPURENSUCHEdigital – Das Kriegsende 1945 in Neubrandenburg BERICHTE VON ZEITZEUG*INNEN

"Nach dem Kriegsende wurde durch ein kleines Mädchen bekannt, dass eine Tante und ihre schwangere Tochter und 18 weitere Personen sich von jemandem umbringen ließen. Dieser besaß eine Pistole und auf Flehen und Bitten der zwanzig Leute hat er der Reihe nach alle auf einer Koppel erschossen. Nur das kleine Mädchen bekam Angst und ist weggelaufen. Sie konnte Tage später andere Einwohner, die wieder in ihre Häuser zurückkehrten, an den Ort des Grauens führen."

Heinz Kuhlmann, Neubrandenburger Zeitzeuge

"In der Katharinenstraße trafen wir ein Ehepaar aus dem gegenüber liegenden Haus. Die Leute wollten zum Friedhof und sich dort vergiften. Die Frau sagte zu meiner Mutter, wir sollten mitkommen, das Gift würde für alle reichen. Meine Mutter ließ sich anfangs darauf ein, doch nach einiger Zeit fing meine Schwester an zu weinen. Sie hatte begriffen, was passieren sollte. Wir drehen um und landeten schließlich im Keller eines Nachbarhauses."

Karls Brehmer, Neubrandenburger Zeitzeuge

"Es besteht die Gefahr einer Selbstmordepidemie. Wiederholt werde ich von Mitgliedern meiner Gemeinde aufgesucht, die mir anvertrauen, sie hätten sich eine Ampulle mit Zyankali gesichert [...] Sie sehen keinen Ausweg. Die größte Verantwortung für diese zunehmende Selbstmordtendenz fällt auf Dr. Goebbels. Er hat es dem Volk eingehämmert, dass überall dort die Hölle aufbreche, wo die Russen in Erscheinung treten. Diese Gräuelpopaganda ist natürlich nicht ohne Wirkung geblieben."

Pfarrer Gerhard Jacobi, Berlin März 1945

"Unterwegs hörten wir auf einem Bauernhof, dass der Führer tot sei. Als wir dies hörten, kam meiner Frau und mir gleichzeitig der Gedanke: Jetzt müssen auch wir gehen! Mit dem Führer war auch unsere Welt untergegangen. Hatte es für uns noch einen Sinn weiterzuleben? Man würde uns verfolgen, uns überall suchen. Wir wollten Gift nehmen."

Rudolf Höß, Kommandant des KZ-Auschwitz nach dem Suizid Hitlers





"Viele gewöhnen sich an den Gedanken, Schluss zu machen. Die Nachfrage nach Gift, nach einer Pistole und sonstigen Mitteln, dem Leben ein Ende zu bereiten, ist überall groß. Selbstmorde aus echter Verzweiflung über die mit Sicherheit zu erwartende Katastrophe sind an der Tagesordnung."

Auszug aus einem Bericht des SD, Anfang 1945

"Wenn der Krieg verloren geht, wird auch das Volk verloren sein. Dieses Schicksal ist unabwendbar [...] Denn das Volk hätte sich als das schwächere erwiesen, und dem stärkeren Ostvolk gehöre dann ausschließlich die Zukunft. Was nach diesem Kampf übrigbleibe, seien ohnehin nur die Minderwertigen, denn die Guten seien gefallen."

Albert Speer zufolge ein Zitat Adolf Hitlers vom 18. März 1945

"Mama, hier in Deutschland lebt der russische Soldat tatsächlich richtig auf. Iss, was du willst, von Fleisch schon gar nicht zu reden, nimm jede beliebige Kuh und schlachte sie. Und diese verfluchten Frauen sehen uns mürrisch zu; wenn sie uns sehen, zittern sie, so hat sie Hitler verängstigt. Aber wir sind keine Deutschen, wir quälen sie nicht, wie sie es getan haben. Mama, du liest wahrscheinlich und hörst im Radio von uns und unserer ruhmreichen Roten Armee, wie sie die verfluchten Untiere schlägt. Ob sie, diese Deutschen, wohl jemals gedacht haben, dass die Russen nach Deutschland kommen. Jetzt weht schon das Siegerbanner über Berlin."

Michail Petrovic, Rotarmist, Brief Mai 1945

„Leva, wenn du sehen könntest, wie auf deutschem Territorium unsere Truppen für das Leid unserer Mütter, Brüder und Schwestern Vergeltung üben. Alles brennt.“

Ivan P., Rotarmist, Brief Februar 1945

"Einige Zeit später erschien ein russischer Soldat und forderte freundlich 'Uri, Uri' [die Herausgabe der Armbanduhren]. Später verschwand Familie Plüschow in ihre Wohnung. Wir ahnten nicht, dass sie an Selbsttötung gedacht hatten. Draußen ging der Geschützlärm weiter, so konnten wir nicht hören, dass Hans Plüschow seine Familie und sich erschoss."

Edith Janke, Neubrandenburger Zeitzeugin